

Protokoll des

Workshops-Runde III: Doris Heineck, Leiterin der Freiwilligenagentur Marburg/Biedenkopf

erstellt von Brigitte Bunte

1. Vorstellungsrunde der 15 Workshop-TeilnehmerInnen (TN)

2. Mögliche Engagementfelder

Hier wurde von den TN Folgendes zusammengetragen:

Tafelprojekte

Naturschutz-, Umweltschutzprojekte, Grabpflege

Hilfe bei Festen, Veranstaltungen (Verkaufsstände, Basare)

Café-Projekte

Bücherecke im Bürgerzentrum

Nachbarschaftshilfe, Einkaufshilfe, Besuchsdienste, (Einsatz im Seniorenheim, Kindergarten)

Kinderbetreuung in Einkaufszentren, Patenschaft für Spielplatz in der Nachbarschaft
Kleiderkammer

WfbM als Corporate Volunteer

Beraternetzwerk Persönliches Budget, Beratung Bereich Wohnen,
Redaktion, die andere „Sichtweise“

In allen Bereichen, wo auch Menschen ohne Behinderung tätig sind.
Kirchengemeinde, Bürgerzentren, Feuerwehr

3. Welche Rahmenbedingungen müssen vorliegen, dass ein Engagement von Menschen mit geistiger Behinderung für alle ein Gewinn ist?

Es wurden 3 Gruppen gebildet, die anhand von folgenden 3 Bereichen Rahmenbedingungen erarbeiten sollten:

A.. Veranstaltungen/Stadteilfeste etc.

- Veranstalter ansprechen/sich ansprechen lassen
- Idee vorstellen/Bedarf klären
- Auswahl, Absprache mit potentiellen Freiwilligen
- Begleitung (z.B. Tandem)/ggfs. Unterstützungsbedarf klären
- Kontakt herstellen (zwischen Freiwilligen und Veranstalter)
- gemeinsame Weiterplanung
- Einsatz
- Rückmeldung einholen

B. Seniorenbereich

Hürden

- Vorurteile (beidseitig)
- Berührungängste (beidseitig)
- Mitleid (beidseitig)
- Altersunterschiede
- Interessenunterschiede

- durch Zeitmangel keinen festen Ansprechpartner vor Ort/Personalmangel
- Ausnutzung

Rahmenbedingungen

- Gewinnung von Ehrenamtlichen
- feste Ansprechpartner
- feste Aufgabenverteilung/-eingrenzung + Zeit
- Offenheit
- Austausch der Beteiligten
- Schulung/Vorbereitung
- Kooperation der Vermittler
- Nutzung der Ressourcen
- Klärung von Versicherung
- Einbeziehung von Angehörigen
- Freiwilligenvereinbarung
- Transport-/Fahrtkosten
- „Auswahl-/Bewerbungsverfahren“
- Assistenz/Begleitung/Einarbeitung
- Feedback/Anerkennung/Wertschätzung

Bei der Diskussion wurde angemerkt, dass sich die ehrenamtliche Arbeit im Bereich der Seniorenheime besonders schwierig gestaltet. Daher wäre es zunächst sicher wichtig, diese überhaupt erst einmal vom Nutzen ehrenamtlicher Arbeit zu überzeugen. Im nächsten Schritt könnte dann das Engagement von behinderten Menschen angedacht werden.

C. Kinderbetreuung

- Professionelle „Kümmerer“
- Kennenlern- und Anbahnungsphase
- Modell „Tandem“
- Begegnungsgelegenheiten im Alltag schaffen

Hier wurde auch die Initiative des Lebenshilfe Centers Netphen „Nepumuk“ (die "Netphener Purzelgruppe für Mutter, Vater und Kind“) diskutiert. Alle zwei Wochen samstagsvormittags bietet die Initiative Eltern an, ihre Kinder während ihres Einkaufs in der Begegnungsstätte betreuen zu lassen. Diese ehrenamtliche Tätigkeit wird von Menschen mit Behinderung geleistet. Die Durchführung wird von einer Sozialpädagogin begleitet. Sie wird als persönliche Assistenz im Sinne der Eingliederungshilfe (Hilfe zur Teilhabe) eingesetzt und bekommt dafür Fachleistungsstunden gewährt. Herr Herzberger ermutigt ausdrücklich dazu, dieses Modell in Erwägung zu ziehen und bei Ablehnung durch die Behörden vielleicht auch mal den Widerspruchsweg zu beschreiten.

4. Rollenspiel

5. Feedbackrunde